

die Briefe und Pakete hätte befördern können. Da machte alles die gute, gelbe Postkutsche. Wenn sie jeden Tag einmal in eine Stadt kam, da dachten die Leute, sie hätten einen Riesenverkehr. Wenn sie in die Stadt einfuhr, blies der Postillon auf seinem Horn, und dann kamen die Leute gelaufen und holten sich die Briefe ab. Und die waren manchmal gar nicht weit her, sagen wir einmal 60 Kilometer (also von hier bis . . .), und waren doch vier Tage unterwegs gewesen. Und heute dauert es vielleicht vier Stunden — wenn wir die Schnellzugspost erreichen — dann hat der Empfänger den Brief schon in Händen.

Und doch ist heute noch die gelbe Kutsche nötig, nämlich vom Bahnhof zum Postamt und umgekehrt; auch noch zwischen den einzelnen Postämtern in größeren Städten. Aber auch nach Guttau geht sie noch. Dorthin fährt nämlich keine Eisenbahn. Darum nimmt die Postkutsche nicht nur Briefe und Pakete, sondern auch Leute mit dahin.

## 102. Telegraph und Telephon.

Wir können doch nichts schnell genug bekommen. Früher dauerte es vielleicht 4 Wochen, ehe einmal Gelegenheit war, einen Brief nach Dresden zu schicken; später vielleicht 4 Tage, heute läßt es sich schon in 4 Stunden ermöglichen. Und immer noch dauert es uns viel zu lange. Und als einer erfunden hatte, daß man die Elektrizität, die in den großen, hellen Lampen am Markte glüht, daß man die auch zum Briefschreiben brauchen könnte, und daß sie viel schneller flöge als der schnellste Eisenbahnzug, da fingen die Leute an, elektrische Briefe zu schreiben. Die ersten im Jahre 1835. Die brauchten zum Hinsiegen bloß noch Sekunden, und die meiste Zeit beanspruchte das Schreiben und Austragen. Denn ausgetragen müssen sie auch werden. Ein solcher elektrischer Brief heißt ein Telegramm, das will eigentlich sagen Fernschrift, weil der Brief fast zu gleicher Zeit wie hier durch die Elektrizität in einem fernen Orte niedergeschrieben wird. Und so sieht einer aus . . .

Ein solcher elektrischer Brief ist aber viel teurer als ein gewöhnlicher. Da kostet jedes Wort, auch jede Zahl 5 Pfennige, und der kleinste elektrische Brief kostet wenigstens 50 Pfennige. Und doch ist das den Leuten gar nicht zu viel. Denkt, wenn ein Kind auf dem Dorfe plötzlich sehr krank wird, und die Mutter kann mit einem solchen elektrischen Briefe schnell den Arzt bestellen . . . Oder wenn der Vater in Geschäften verreist ist und heute abend wieder zu Hause sein wollte, wird aber noch unerwartet aufgehalten, so kann er einen elektrischen Brief schreiben: *Sorgt euch nicht, ich komme morgen . . .* Oder die Zeitungen haben Leute in allen Städten, die ihnen telegraphieren müssen, wenn etwas Besonderes passiert ist. Das kann man dann schon am anderen